



Plädoyer für eine systematisierte Berufsorientierung

*„Wenn ich nur wüsste,
was ich alles kann und
was alles möglich ist,
könnte ich auch das
werden, was ich will“*

„Wenn ich nur wüsste, was ich alles kann und was alles möglich ist, könnte ich auch das werden, was ich will“

- Ein Plädoyer für eine systematisierte Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden Schulen -

Alle Welt redet derzeit vom Fachkräfteproblem und im selben Atemzug auch davon, dass die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss und Perspektive und die der Studienabbrecher immer noch viel zu hoch ist. Auch der Übergang von der Schule in den Beruf glückt häufig nicht wie gewünscht.

Ein gefährlicher Teufelskreis, aus dem man langfristig nur mit einem systematisch-präventiven Ansatz der gezielten Berufsorientierung von jungen Menschen ausbrechen kann. Denn jeder, der seinen individuellen, talentgeleiteten Weg in die Berufswelt nicht oder nicht auf Anhieb findet, ist definitiv einer zu viel!

Unsere Gesellschaft und Wirtschaft kann und darf es sich jetzt und in Zukunft nicht leisten, Orientierungslose alleine auf der Strecke zurückzulassen.

Berufsorientierung ist nicht gleich Berufsorientierung

Wer von Berufsorientierung spricht, muss berücksichtigen, dass es viele Formen und Spielarten einer beruflichen Orientierung gibt.

Die Berufsorientierung soll:

- möglichst frühzeitig, am Beispiel der bayerischen Mittelschule bereits in der 7. Klasse, einsetzen und alle wichtigen Ratgeber und Mitentscheider (Eltern, Schule etc.) konsequent mit einbeziehen
- systematisch und planvoll konzipiert und von erfahrenen Ausbildungs-Meistern umgesetzt werden

- in realitätsnahen Werkstätten außerhalb des Lernortes Schule stattfinden
- möglichst vielfältig, berufsspezifisch und vor allem praxisbezogen ablaufen und damit einen ersten, echten Einblick in die reale Berufspraxis bieten
- den Blick für die bunte Berufsvielfalt öffnen
- dem individuellen Jugendlichen helfen, seine eigenen Talente und Stärken zu entdecken statt Defizite aufzudecken (Ressourcenorientierung statt Defizitorientierung), denn nur aus Stärken heraus kann man herausragende Leistungen erwarten
- wertvolle, das heißt brauchbare Ergebnisse liefern, die im weiteren Berufswahlprozess einbezogen werden können
- schulisches und berufsspezifisches Wissen derart verknüpfen, dass die Schüler deutlich erkennen, weshalb ein bestimmter Schulstoff für einen bestimmten Beruf absolut notwendig ist
- ermöglichen, dass die eigenen Kompetenzen in einem geschützten Raum erprobt werden können

Diese Form der Berufsorientierung hilft nachweislich dabei, den Übergang zwischen Schule und Beruf besser zu meistern und sich aus der Vielzahl an Berufen denjenigen herauszusuchen, der am besten zu den eigenen Interessen, Fähigkeiten, Talenten und Neigungen passt.

Aus der Arbeitspsychologie ist längst bekannt: Der Nährboden für Erfolg und Leistung ist bekanntermaßen Freude, Neugier und Interesse an der Tätigkeit. Und der Weg vom Beruf zur sinnstiftenden und leistungserzeugenden Berufung ist dann oftmals nicht mehr sehr weit!

Einschlägige Erfahrungen der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz

Die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz hat seit 2007 in Kooperation mit den Mittelschulen rund 20.000 Jugendliche in ihrem Berufswahlprozess ein Stück weit praktisch begleitet.

Wenn Schüler außerhalb des Schulkontextes in den Werkstätten der Bildungszentren in Gruppen an Projekten zusammenarbeiten, lernen sie selbst die verschiedensten Berufe bzw. Berufsfelder kennen und können ihre eigenen Kompetenzen erproben. Damit sammeln sie wertvolle Erfahrungen und Informationen darüber, was in den einzelnen Berufsfeldern verlangt wird und ob diese Anforderungen auch zur eigenen Person passen.

Nicht selten berichten Lehrkräfte, dass sie in den sogenannten „Werkstatttagen“ in ihren Schülern schlummernde Potenziale und auch eine völlig neue Motivation entdecken, weil durch die praktische Arbeit sofort Erfolge sichtbar werden. Dies gibt den Schülern ein starkes Selbstwert- und Erfolgsgefühl.

Am Ende der Berufsorientierung bei der Handwerkskammer wissen die Schüler sehr genau, für welche Berufe sie geeignet sind und für welche eher nicht. Damit haben sie und auch ihre Lehrer wertvolle Erkenntnisse gesammelt, die sie für ihren weiteren Berufswahlprozess nutzen können.

Die Forderung der Handwerkskammer und des Bayerischen Handwerks

Fest steht: Wir können es uns nicht mehr leisten, fehlgeleitete Talente links liegen und eine Vielzahl mehr oder minder orientierungsloser Jugendliche alleine im Regen stehen zu lassen.

Die ausgeprägte und allseits geforderte Bildungsmobilität (Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit) in Bayern drängt förmlich danach, dass ein professioneller Berufswahlprozess nicht an einen bestimmten Schultyp gebunden ist und damit zum Nachteil derer werden könnte, die derzeit keine Mittelschule besuchen.

Vor diesem Hintergrund fordert die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz und das Bayerische Handwerk, nicht zuletzt auch aus Gründen der Gleichberechtigung und der Chancengleichheit, die verpflichtende Berufsorientierung nicht nur an den Bayerischen Mittelschulen, sondern deren Einführung und

Verankerung auch in Real-, Wirtschaftsschulen sowie in Gymnasien.

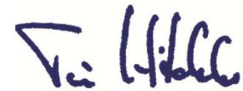
Ja, es stimmt! Die erste Berufswahl ist ein höchst individuelles, komplexes und schwieriges Thema. Daher muss diese systematisch und praxisnah gestaltet sein und beispielsweise in geeigneten Betrieben des Handwerks oder in Einrichtungen mit betriebsnaher Ausstattung unter der Anleitung von erfahrenen Meistern stattfinden.

Dann wissen junge Menschen, was sie alles können und können somit auch das werden, was sie wollen!

Passau/Regensburg, 4. März 2015



Dr. Georg Haber
Präsident



Toni Hinterdobler
Hauptgeschäftsführer